

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Hauptzeile 25 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 104.

Dienstag, den 4. September

1917.

Großes Hauptquartier, 1. September.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern dauerte der starke Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit. Im Artois lebte nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer am Abend auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Beim Gehöft Hurtebise, am Chemin des Dames, griffen die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften an. Anhänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch Gegenstoß zurückgewonnen. Um einige Grabenstüde wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gegner ist in unserer Hand geblieben. Vorfälle des Gegners am Winterberg und südlich von Corbigny scheiterten verlustreich.

Vor Verdun erhöhte sich tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Ein Unternehmen bayrischer Sturmtruppen am Rhein-Rhone-Kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarshalls Prinzen

Leopold von Bayern

An der Düna, vor allem bei Murt, ferner bei Smorgon, Baranowitschi war gestern die Gefechtsstärke trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst. Nördlich der Bahn Kowel-Lud stellten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerferartillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden.

Bei Tarnopol und Husiatin wurden russische Streifabteilungen im Nahkampf vertrieben.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls
v. Madenjen.

Im Gebirge nordwestlich von Jociani waren deutsche Truppen die Rumänen aus ihrer jah verteidigten Höhenstellung.

Bei Maquini am unteren Sereth brachen

deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russischen Stellungen ein, machten die Besatzung nieder und führten mit einer großen Anzahl von Gefangenen zurück.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen griff ein italienisches Bataillon bei Paralove an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab. Am Dobrosolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Bardar französische Angriffe vor den Stellungen der Bulgaren.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Sept.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei Tage und die Nacht hindurch an; Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Bei St. Quentin und an der Dije nahm die Feuerstärke gegen die Vortage zu; ein Erkundungsvorstöße westlich von La Ferte brachte uns Gefangene ein.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Bei Allemant nördlich von Soissons wurden bei einer gewaltsamen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemin des Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Hurtebise ein begrenzter Teil unserer vordersten Linie in der Hand der Franzosen.

Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an, nachts flaute er ab.

Rittmeister Freiherr von Richtenhofen errang gestern seinen 60. Lustflieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz
Leopold v. Bayern.

Längs der Düna, bei Smorgon und Baranowitschi steigerte sich die Feuerstärke.

Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und Murt waren eigene Unternehmungen von Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Westlich von Lud brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Zwischen Pruth und Suczawa Zerstörungseuer und Vorfeldgeplänkel.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls
v. Madenjen

In den Bergen nordwestlich von Jociani suchten die Rumänen u. Russen unseren Truppen den erlängten Boden streitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unseren Linien.

Mazedonische Front

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Prilep eingebrochener Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen.

Im Dobropolsie brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Seit 1. Februar 1917 über 6 Mill. Br.-Reg.-To.
vernichtet.

17 500 Tonnen.

Berlin, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: vier Dampfer und zwei Segler mit 17 500 Br.-Reg.-To. und zwar: drei bewaffnete tiefgeladene Dampfer, die französischen Raaschmer „Maria“ und „Alfred“ mit einer Salzladung für Fecamp und „Pauline Louise“, sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote wurden seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges bereits

mehr als 6 Millionen Br.-Reg.-To.

des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsaumes versenkt.

Ein Seegefecht an der jütischen Küste.

Berlin, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Am 1. September frühmorgens stieß nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch eines

um sich zu überzeugen, daß man auch völlig sicher sei.

Als der Oberleutnant am Morgen erwachte, fühlte er sich wieder vollkommen frisch. Der Arm schmerzte sehr wenig, ein Beweis, daß der feste Verband sich bewährt hatte, und keinerlei Entzündung hinzugegetreten war.

Der Vormittag verging mit allerlei kleinen Arbeiten für den „Haushalt“.

Trepinski, der das Amt des Koches übernommen hatte, wollte heute sogar zwei Gerichte auf den Tisch bringen, Pilze- und Spedekunde und gekochtes Huhn. Als Nachtschicht gab es zu den wirklich recht gut geratenen Speisen Pflaumenkompott, die reine „Schlemmerei“, wie der prinzipielle Oberleutnant vergnügt erklärte.

Nachher jogen dann der Gefreite Hartod und Fritz Matull wieder auf Erkundung aus, lehrten aber bereits nach zwei Stunden heim, da es jetzt in der Gegend geradezu von Franzosen wimmelte und sie äußerst vorsichtig hatten sein müssen, um nicht abgefaßt zu werden.

Auch heute hatte Seltor sich bei diesem Kundschaftergang vorzüglich bewährt, wofür er zur Belohnung ein paar Reste des Huhnes erhielt.

Der Gefreite war jedoch, was allen auffiel, nach der Rückkehr in die Grotte recht still und nachdenklich geworden.

Jemand etwas mußte seine Gedanken ganz in Anspruch nehmen. Denn während die anderen plaudernd beieinander saßen und Trepinski und Weber aus ihren kurzen Holzpfaffen nicht gerade allzu wohlriechende Wolken des französischen

Ein Waldquartier.

Erlebnisse inmitten der feindlichen Linien.
Von W. K a b e l.

(Fortsetzung.)

Auch für den verwundeten Oberleutnant war bestens gesorgt worden. Kühlende Kompressen, die aus Stücken der Pferdedecken gewonnen und in das eiskalte Quellwasser getaucht, lagen auf seiner Stirn und ebenso hatte Trepinski aus dem Saft von wilden Pflaumen, der mit Wasser vermischt war, für den Kranken ein erfrischendes Getränk hergestellt.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit gab es nicht mehr viel zu tun.

Nur Fritz Matull machte noch ein paar Mal den Weg bis zur Quelle, um frisches Wasser in einem Kochgeschirr für die Kompressen zu holen.

Die anderen saßen im Halbdunkel der Grotte auf ihren Lagerstätten und plauderten von die-tem und jenem.

Und neben ihnen ruhte auf einem weichen Moospolster der treue Seltor, dessen Verband von Zeit zu Zeit gleichfalls angefeuchtet wurde, um die Schutzwunde nach Möglichkeit zu kühlen. Dann kam die Nacht.

Der Fieberanfall des Oberleutnants, wohl mehr durch Ueberanstrengung, als durch die Armverletzung hervorgerufen, war sichtlich im Abflauen begriffen. Die Besinnung kehrte zurück, und bald erlebten die vier die Freude, daß der Kranke, wenn auch noch mit schwacher Stimme, Wasser verlangte.

Man reichte ihm die von Trepinski zubereitete, säuerlich schmeckende Limonade, von der er gierig zwei Becher voll austrank.

„Herr Oberleutnant müssen nun zu schlafen versuchen“, sagte Weber bittend. Nachher gibt es dann auch etwas zu essen. Aber der Schlaf ist nach solchem Fieberanfall die beste Medizin.“

Der Prinz lächelte matt.

„Brave Kameraden — brave Seelen“, flüsterte er, schloß dann aber gehorsam die Augen, und war auch wirklich gleich darauf eingeschlummert.

Nun wurde zunächst der Herd ausprobiert.

Gewiß, er raucht etwas, aber wenn man das Feuer mit ganz trockenen Zweigen nährt, so war der Qualm nicht weiter lästig, da er an der schräg ansteigenden Decke der Höhle nach außen abzog.

Dann wurde eines der sauber gerupften Hühner auf das Feuer gesetzt. Die Eingeweide, Herz, Leber, Lunge, alles gut gereinigt, kamen in ein zweites Kochgeschirr und waren für den waderen vierbeinigen Gefährten bestimmt.

Diese Mahlzeit, zu der es noch frisch aufgebrühten Kaffee gab, mundete allen vorzüglich.

Prinz Stehlheim erhielt ein paar Becher Kraftbrühe und etwas Brustfleisch des weichen Huhnes. Auch er mit größtem Appetit, ließ sich dabei die Erlebnisse der beiden Kundschafter erzählen, drehte sich dann wieder auf die rechte Seite und schlief abermals ein.

Auch die anderen suchten nun ihre Lagerstätten auf, nachdem Unteroffizier Weber noch eine kurze Streife durch den Wald gemacht hatte,

unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde, dem Eingreifen starker Kräfte. Von uns wurden vier als Vorpostenboote verwendete Fischdampfer beschädigt und in dänischen Hoheitsgewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gerettet zu sein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Hindenburg über den Siegeswillen!

Bremen, 3. Septbr. (W.B.) Die Bremer Kaufmannschaft hat in einer Entschlieung an der Bremer Börse dem Reichskanzler gegenüber ihrer festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der U-Bootkrieg früher oder später unbedingt den englischen Kriegswillen brechen müsse. Generalfeldmarschall von Hindenburg drabete auf diese Entschlieung: Besten Dank für die kraftvolle Entschlieung der Kaufmannschaft Bremens. Ich wünsche dem ganzen deutschen Volke die gleiche Zuversicht, mit der die Kaufmannschaft von Bremen den Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande erwartet. Im Siegeswillen müssen alle rechts oder links einig werden. Darauf kommt es jetzt an.

Hindenburg.

Der Papst beabsichtigt seine friedensfreundliche Tätigkeit fortzusetzen.

M. Basel, 2. September. (Zof. Anz.) Ein Reuters Telegramm aus Rom meldet: In vatikanischen Kreisen werde behauptet, der Papst habe die Absicht kundgegeben, nach Eintreffen aller Antworten der Kriegführenden auf seine Note eine Antwort zu veröffentlichen, in der er die Punkte darlegt, über die Einstimmigkeit herrscht und diejenigen Punkte, über die man noch zu diskutieren haben wird. Der Papst hofft, auf diese Weise die Friedensfrage auf den Weg der praktischen Politik zu führen.

Wilson's Antwort.

Berlin, 1. Septbr. (Riff. Ztg.) Präsident Wilson ist, wenn er in Reden und Noten zur großen Welt spricht, ein ethischer Mann, der von Abscheu für Haß, Lüge und Verleumdung und von Liebe für die ganze Menschheit erfüllt ist. Er zeigt sich von großem Wahrheitsdrang befeelt, wenn es auch nicht immer die Wahrheit, sondern oft das Gegenteil der Wahrheit ist, was er ausspricht. Er wirft der deutschen Regierung vor, im Geheimen ein Komplott zur Beherrschung der Welt geschmiedet zu haben. Worauf sich diese Behauptung begründet, die bei allen verständigen Leuten nur Kopfschütteln und Heiterkeit erregen kann, verrät Herr Wilson nicht. Vielleicht hat er aber dabei an den Völkervertrag gedacht, von dem auf dem Wege über Stockholm Mitteilungen in die englische Presse gelangt sind, der aber in Wahrheit niemals stattgefunden hat. Es wäre von Interesse zu hören, ob Herr Wilson das Dementi, das von berufener Stelle dieser Nachricht gegeben worden ist, überhaupt kennt, und ob er nach dem Grundsatz, daß die deutschen Staatsmänner kein Vertrauen verdienen, über das Dementi einfach zur Tagesordnung übergeht. Wenn Herr Wilson nicht glauben will, was von deutscher amtlicher Stelle gesagt und versichert wird, so käme das einer Beleidigung gleich, aber nicht nur der Personen, sondern auch des Völkerrechts, dessen Schutz sich Herr Wilson so sehr angelegen sein läßt.

In welchem Lager gelogen wird und wo die Völker im Interesse herrschender Cliquen betrogen werden, das kann Herr Wilson gerade in diesen Tagen genau feststellen. Die Verhandlungen des Prozesses gegen den früheren russ. Kriegsminister

Görstertabak in die Luft steigen ließen, verbietet er sich völlig schweigend.

Und erst, als der Prinz, der sich die Anrede „Durchlaucht“ sofort verbieten hatte, ihn nun geradezu fragte, ob er denn irgendwelche Sorgen habe, entgegnete er zögernd:

„Sorgen wohl nicht, Herr Oberleutnant, aber mir geht im Kopfe beständig eine Idee um, die sich leicht verwirklichen ließe. Die Franzosen haben nämlich drüben längs der Straße eine Telefonleitung gelegt, wie ich heute bemerkte. Der Draht läuft über die unteren Äste der den Weg umsäumenden Bäumen hin und dürfte vorn in der neuen Feldstellung endigen, die der Gegner da im Osten angelegt hat. Es wäre nun ein Leichtes, diesen Draht „anzuzapfen“, wie man das heimliche Anschließen eines neuen Drahtes nennt, dann könnte man alle Gespräche, die die Leitung durchlaufen mit anhören.“

„Donnerwetter“ entfuhr es dem Prinzen, der jetzt aufrecht, ein Mooskissen im Rücken, auf seinem Lager saß und in seinen schlanken Fingern die letzte seiner Zigaretten hielt, „das wäre ja großartig. Allerdings“, setzte er dann schon weniger begeistert hinzu, „was hilft es uns schließlich, wenn wir auf diese Weise auch so manche Geheimnisse der feindlichen Heeresleitung erfahren? Wir können das Gehörte ja doch nicht an unser Oberkommando weitermelden.“

Trotzdem, ein Versuch in dieser Beziehung wäre recht interessant. Nur — wäre es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Franzosen die Leitung öfters revidieren und dabei die angezapfte Stelle finden? Und weiter — haben Sie denn in

Suchomlinow und seinen Helfershelfer den Generalstabschef Daneschewitsch kann Herr Wilson gar nicht genau genug studieren. Erfährt man doch neuerdings aus weiteren Berichten über diesen Prozeß, daß Herr Daneschewitsch in seiner Zeugnisaussage, als ob es sich um die selbstverständlichsten Dinge von der Welt handelt, von den heimlichen Kriegsvorbereitungen spricht, die die russische Regierung, lange bevor die Mobilmachung verkündet wurde, getroffen hatte. Weiter aber kann für Herrn Wilson lehrreich sein die Behandlung, die die französische Regierung seiner Antwortnote an den Papst hat zu teil werden lassen. Wie sich herausstellt, hat die französische Regierung den Wortlaut seiner Note an allen Stellen, die ihren Kriegszielen zuwiderlaufen, verändert, einzelne Stellen ausgelassen, andere umgewandelt. Sollte Herr Wilson aus solchen Beobachtungen, die man nicht erst seit heute macht und die man auch in anderen Ententeländern hat machen können, nicht zu der Frage veranlaßt werden, warum wohl die Ententerregierungen offizielle Aktienstücke, wie seine Antwort an den Papst, oder Reden des deutschen Reichskanzlers ihren Völkern nicht im Wortlaut vorzulegen getrauen? Wo ist ein wichtiges offizielles Aktienstück, das die deutsche Regierung, die nach Herrn Wilson autokratisch wie keine andere ist, und der er die Lust an der Intrigue und der Geldendmachung böser Einflüsse in der ganzen Welt vorwirft, dem deutschen Volke je vorenthalten hätte? Und ist es die deutsche oder sind es die englische, die französische, die italienische und die Regierung des Herrn Wilson, die ihren Sozialisten den Besuch der Stockholmer Konferenz verbieten? Herr Wilson tritt, wenn er glaubt, das deutsche Volk werde von seiner Regierung irre geleitet und denke über diesen Krieg anders als sie. Aber daß die Regierungen unserer Feinde ihren Völkern die Wahrheit über die Entstehung dieses Krieges vorenthalten, daß sie die deutsche Kriegführung in der nichtsnutzigsten Weise verleumdend und nicht einmal wagen, die Kundgebungen der mit ihnen verbündeten Staatsmänner wahrheitsgetreu zu veröffentlichen, das zeugt von einem Mißtrauen der regierenden Männer gegen ihre Völker, das garricht überboten werden kann. Demokratisch ist solches Tun freilich nicht, aber man weiß ja längst: für Herrn Wilson und seine Freunde sind Demokratie und Freiheit nur Aushängeschilder, hinter denen nichts steht.

Keine Antwort der Entente?

Basel, 2. Septbr. Havas berichtet aus Paris: Der „Temps“ schreibt: Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens scheinen gleich der italienischen Regierung der Ansicht zu sein, daß keine Veranlassung bestehe, auf die Note des Heiligen Stuhles zu antworten. Die britische Regierung, die als einzige im Vatikan vertreten ist, hat sich mit der Bestätigung des Empfangs der päpstlichen Note begnügt.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 3. September 1917.

An unsere Landwirte!

Man schreibt uns: Vielfach macht sich bei den Landwirten eine gewisse Mißstimmung über die Anordnung des Abwiegens des Getreides nach dem Dreschen geltend. Sie ist aber durchaus unbegründet. Gewiß soll die Landwirtschaft nicht mit unnötigen Bestimmungen belästigt werden. Diese Maßnahme aber hat sich in den Kreisen, in

ihrem Telefonkasten genügend viel Draht, um die Nebenleitung bis nach hier zu führen?“

Aber Hardeck ließ sich so schnell nicht von seinem Pläne abbringen.

„Einer Entdeckung kann man durch schlaue Anlage des Drahtes, der ohnehin sehr dünn und daher schwer zu bemerken ist, vorbeugen, Herr Oberleutnant. Mein Draht würde nun allerdings nicht bis in unsere Grotte reichen, da ich nur etwa 800 Meter in dem Kasten habe. Aber schadet auch nichts. Man könnte ja in einer dicht belaubten Buche einen Telephonposten einrichten.“

„Und wer sollte dort sitzen und auf etwaige Gespräche warten?“ warf der Unteroffizier achselzuckend ein. „Die Sache hätte überhaupt doch nur Zweck, wenn das Telephon Tag und Nacht von einem von uns beobachtet würde. Für diese Aufgabe käme ich nun allein in Betracht, da ich das französische fertig spreche und verstehe. Fortdauernd aber in der Krone eines Baumes zu hocken, wer könnte das aushalten?“

„Alles ganz schön diese Einwendungen“, meinte Prinz Stehlheim jetzt, indem er den Stummel seiner Zigarette beiseite legte. „Aber Sie vergessen, daß ich auch noch da bin. Ich verstehe, spreche und schreibe die Sprache unserer Feinde hier wohl ebenso gut, wie Sie, nehme ich an. Wir beide könnten uns mithin, will sagen, alle vier Stunden ablösen. Und, erfahren wir wirklich etwas Besonderes, so könnte man noch immer wenigstens den Versuch wagen, die Nachricht durch die gegnerischen Linien hindurch zu schmuggeln. Kommt Zeit, kommt Rat!“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Papier spart,

unterstützt Feldheer und Kriegswirtschaft in der Heimat.

denen sie bereits im vorigen Jahre getroffen war, sehr gut bewahrt und ist deswegen jetzt auch im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden eingeführt worden. Sie ist keineswegs überflüssig, sondern zur Erreichung einer gerechten, gleichmäßigen Erfassung der Getreidevorräte notwendig und muß daher bei allen denen, die ebnungsmäßig ihrer Ablieferungspflicht nachgekommen sind und nachkommen wollen, nur Vorbedingung hervorrufen; allerdings von denen, die mögen möchten, wird sie unangenehm empfunden. Denn nun werden auch ihre Vorräte ebenso erfasst, wie die der ehrlichen Landwirte. Das ist aber im Interesse unseres wirtschaftlichen Durchhaltens erforderlich. Je länger der Krieg dauert, desto genauer muß alles abgeliefert werden. Gewiß bedeutet diese Vorschrift eine gewisse Unbequemlichkeit für den Landwirt, sie kann aber unmöglich produktionshemmend oder verbitternd wirken, da sich ja jeder klar machen muß, daß wir bei dem uns aufgezungenen Kriege mancherlei Unannehmlichkeiten im Interesse der Allgemeinheit auf uns nehmen müssen. Der Landwirt muß dabei auch daran denken, daß es schließlich doch besser ist, Vorschriften und Nahrungsmittel zu haben, die er ja selbst erzeugt, als nur Vorschriften ohne Nahrungsmittel, wie dies vielfach bei den Städten vorgekommen ist; man erinnere sich nur daran, daß diese im vergangenen Winter viele Monate lang keine Kartoffeln bekommen haben. Wir müssen auch an unsere Feldgrauen denken. Wie gering sind unsere Einschränkungen in der Heimat gegenüber deren Entbehrungen und Strapazen. Deshalb müssen wir willig uns den behördlichen Anordnungen fügen, die doch bloß ergeben, soweit sie wirklich dringend notwendig sind. Um die Bevölkerung zu lästigen, werden die Bestimmungen doch nicht erlassen, sondern um unseren wirtschaftlichen Sieg zu ermöglichen. Und dazu wollen wir doch alle mithelfen.

— **Selbentod.** Die Trauermeldungen aus den Feindesländern, wo schwere Kämpfe stattfinden, mehren sich fortwährend. Innerhalb 14 Tagen mußten 5 prächtige Jünglinge aus unserem Städtchen ihr Leben für das geliebte Vaterland hingeben. Gestern traf die schmerzliche Mitteilung die Familie unseres Mitbürgers Fritz Link (Weiberswiese). Im blühenden Alter von 21 Jahren kam der Sohn Karl am 27. August schwer verwundet in ein Feldlazarett, woselbst er zwei Tage später sein junges Leben aushauchte. Ehre seinem Andenken!

— **Kriegsader.** Der der Stadt überwiesene und mit Erben bestellte Domänen-Acker wird gegenwärtig abgeerntet. Die Schuljugend, die sich bei der Aussaat sehr nützlich machte, indem sie Duedemurgeln zusammenlas, bewährt sich auch bei der Ernte vortrefflich.

— **Photographische Aufnahmen vom Festzug usw. der Hundertjahrfeier der Nassauischen Union** sind von der Photogr. Anstalt Zimmermann in Friedberg hergestellt worden. Die gut gelungenen Aufnahmen in Postkartenformat sind in unserer Geschäftsstelle ausgelegt und werden daselbst Bestellungen angenommen.

— **Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.** Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt: Bei dem Kriegsernährungsamt der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Werken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein freihändig aufzulassen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind jedoch abzulehnen und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder an die der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw., zur Verteilung.

— **Die seitherigen Maschinenausgleichstellen,** ehrenamtliche Organisationen des Vereins deutscher Ingenieure, werden ab 1. September den zuständigen Kriegsamtsstellen als besondere Referate angeschlossen unter der Bezeichnung „Technische Bezirksdienststellen“ (Abkürzung: Tebedienst). Gleichzeitig findet insofern eine Änderung statt, als die Maschinenausgleichsstelle Wiesbaden einget. und eine neue Tebedienst in Darmstadt ettrichtet wird. Zur Tebedienst Frankfurt a. M. gehören ab 1. September 1917 die

Alsfeld, Bingen, Büdingen, Frankfurt
Friedberg v. H., Fulda, Gelnhausen, Ger-
siegen, Hanau (St.), Hanau (Ed.), Höchst,
Korbach, Limburg, Mainz, Oberlahnkreis,
Rheinlammkreis, Offenbach, Rheingau, St.
Gallen, Schlüchtern, Schotten, Unterlahn-
kreis, Untertaunuskreis, Usingen, Wehlar, Wies-
baden. Briefadresse: Technische Bezirksamtstelle
Frankfurt a. M., Karlstraße 15. Telegramm-
Zustelldienst Frankfurt a. M.; Fernsprecher:
2260.

Papierkleidung. Die diesjährige Leipziger
Herbstmesse bringt verschiedene neue Zweige
den Plan, denen anscheinend eine große Zu-
kunft beschieden sein wird. Besondere Beachtung
verdient die erst im Kriege entstandene Papier-
kleidung. Man sieht u. a. einfache,
farbige Gewebe, wie man sie sonst bei Jutege-
weben gefunden hat, die genau dieselbe Verwen-
dung haben wie Jute. Es gibt bereits Strohhüte
aus Papier, die vielfach schon in Gebrauch sind.
Kopfkissen sieht man, die in ihrer Form
nicht gefällig sind. Aber die Papierweberei ist
schon soweit fortgeschritten, daß auch Körperge-
webe hergestellt werden, und die Zeit wird wohl
nicht mehr fern sein, wo wir auch Kammingange-
webe in den feineren Sorten zu sehen bekommen
werden. Auch heutzutage sind schon die ersten
Küster in mehrfarbigen Geweben vertreten.
Weiter sind ganze Anzüge ausgestellt, Schürzen
usw. Die Preise der Papierstoffe bewegen sich
zwischen 1 und 4 M. der Meter, Arbeiterchürzen
schon für 24 M. das Duzend zu haben. Für
Anzüge wurden Preise von 20 M. an ver-
langt und bezahlt. Die Papiergewebeherstellung
kann aber nicht halt vor der Berufsleidung,
wenn greift auch auf die Damen- und Kinder-
kleidung über.

Stillelegung der kleinen Oelmühlen. Durch
Zurücklegung des Kriegsernährungsamtes ist die
Stillelegung aller kleinen Oelmühlen angeordnet
worden. Nur noch 15 große Oelmühlen haben
das Recht zum Oelschlagen. Die Erzeuger von
Oelfrüchten dürfen nicht mehr als 30 Kg. zur
Verstellung von Oel für den eigenen Bedarf zu-
behalten. Die Verordnung trifft zahlreiche
kleine Oelmühlen in Hessen und Hessen-Nassau
an, da deren Besitzer um ihre Erwerbsquellen
gebracht sind; sie bringt aber auch keine Erspar-
nis an Kohlen, wie man erhoffte. Denn alle die
kleinen Mühlen werden ausnahmslos durch
Kraftkraft gespeist. Die Erzeuger von Oelfrüchten
haben diese fortan den Kriegsausschüssen zu
vermitteln, sie erhalten auf Antrag für Oelfrüchte
zu 15 Kg. 5 Kilogramm, bis zu 30 Kg. 7½
Kilogramm, bis zu 100 Kg. 10 Kilogramm Oel
für den Eigenbedarf zurückerstattet.

Dr. Martin Luther in Frankfurt a. M.
Im Jubeljahre der Reformation darf daran er-
innert werden, daß Dr. Martin Luther auf
seiner Reise auf den Reichstag nach Worms im
Jahre 1521 auch in Frankfurt a. M. gewesen ist.
Die Zeitgenossen hat uns darüber folgenden Be-
richt aufbewahrt: „Anno 1521, Domini miseri-
cordias, welches gewesen ist der 14. April, ist
Martinus Luther, ein Doktor der heiligen Schrift
von Wittenberg gen. Frankfurt kommen und hat
in Herberg gelegen in Wolffs parentes Haus.
Vorläufige Zeit, ein Jahr, zwei, drei, vier,
geschrieben wider unsern heiligen Vater, den
Papst, die Kardinalen und Prälaten und alle geist-
lichen Gezeiten und sonst noch vieles anderes. Ver-
urteilt er berufen ist nach Worms auf den
Reichstag, da Kaiserliche Majestät samt allen
Fürsten und Ständen des Reichs gewesen ist,
um daselbst Antwort zu geben, über alles, was er
geschrieben hat. Soll zur Antwort gegeben
werden, er gestehe alles, was er geschrieben habe,
wolle es aber nimmer widerrufen, sondern öffent-
lich disputieren. Befinde er das Gegenteil, so
wolle er sich weihen lassen. Aber er hat niemand
zugesagt, wieder gen. Frankfurt kommen mit
seinem Anhang und Samstag nach Jubilate den
16. April in seine alte Herberg eingelehrt und
Sonntag weitergefahren. Gott schide alle Dinge
zum Besten. Sonntag ist unser Vetter Johann
Luther wieder kommen und hat mit viel Beson-
derheit in Worms geschafft.“ In Frankfurt hat
Luther in der Herberge „Zum Strauß“ am alten
Marktplatz, Ecke der Buch- und Schuppengasse,
gewohnt. Das Gasthaus ist 1896 abgerissen
worden.

Kriegerheimstätten. Krieger und Kriegs-
verwundene, die sich mit Hilfe des Kapitalab-
baugesetzes in der Provinz Hessen-Nassau
eine ländliche oder städtische Heimstätte erwerben
wollen, erhalten Rat und Auskunft bei der Ver-
mittlungsstelle in Frankfurt a. M., Jordanstraße
17—19 3. Sprechstunden vormittags 9—1, nach-
mittags 4—7 Uhr. Samstags nur von 9—1, und
bei der Hessischen Siedlungsgesellschaft G. m. b.
H. in Kassel, Kurfürstenstraße 12. Die Frank-
furter Vermittlungsstelle ist für die Siedlungs-
gelegenheiten im Regierungsbezirk Wiesbaden,
die Hessische Siedlungsgesellschaft für Sied-

Sammelt Obstkerne.

lungen im Regierungsbezirk Cassel zuständig.
Beide Stellen gewähren ihren Rat und Beistand
auf mündliche oder schriftliche Anfragen hin
kostenlos. Es empfiehlt sich in Siedlungsange-
legenheiten auch den Rat der örtlichen Für-
sorgestellen einzuholen und etwaige Siedlungs-
wünsche durch deren Vermittlung an die oben
genannten beiden Beratungsstellen gelangen zu
lassen.

Aus nah und fern.

b Vorschbach, 31. August. Die Feldpolizei
überraschte in den frühesten Morgenstunden
einen hiesigen reichen Villenbesitzer beim Obst-
diebstahl auf fremdem Grundstück.

b Wiesbaden, 2. Septbr. Der Landrat des
Kreises Wiesbaden-Land, Kammerherr von Heim-
burg, wurde mit der Verwaltung des hiesigen
Polizeipräsidiums vertretungsweise beauftragt.
Der bisherige Polizeipräsident von Schend hat
sich nach 15jähriger Amtstätigkeit in einem herz-
lichen „Lebewohl“ am 1. September von der hie-
sigen Einwohnerschaft verabschiedet.

b Höchst a. M., 2. Septbr. Ein in der Möbel-
fabrik von Dörhöfer im Stadtbezirk Unterlieder-
bach beschäftigter Kriegsgefangener Russe kam
versehentlich der Starkstromleitung zu nahe und
wurde auf der Stelle getötet.

b Nied a. M., 31. August. Auf einem Baum-
stumpf der Gemarkung wurde ein Brüderpaar
beim Obstdiebstahl ertappt. Es hatte bereits
mehr als 3½ Zentner Äpfel abgepflückt.

b Frankfurt a. M., 2. Septbr. Beim Fenster-
putzen stürzte im Hause des Stadtrats Dr. Levin
ein junges Dienstmädchen vom ersten Stockwerk ab
auf die Straße und trug dabei lebensgefährliche
Verletzungen davon.

b Frankfurt a. M., 2. Septbr. Der neulich
verstorbene Rentier Parr ot hat die Stadtge-
meinde Frankfurt a. M. letztwillig mit einem Ver-
mächtnis von 100 000 M. bedacht. Nach den
Bestimmungen des Testaments sollen die Zinsen
des Legats zu wohltätigen, gemeinnützigen und
wissenschaftlichen Zwecken Verwendung finden.

b Limburg, 31. August. Das Angebot von
Kartoffeln ist derart groß, daß der Kreisausschuß
der Vermutung Ausdruck gibt, daß die Landwirte
bereits Herbstkartoffeln ernten, um die hohen
Preise genießen zu können. Zur Steuerung
des Anflugs verbot er das vorzeitige Ausmachen
der Herbstkartoffeln. Der Kommunalverband
bezahlt für Kartoffeln, die ihm vom 1. September
ab angeboten werden, nur noch 6 M. pro Zentner.
Die Kartoffelabgabe an andere als vom Aus-
schuß bestimmte Stellen wird strafrechtlich ver-
folgt.

b Montabaur, 31. August. In dem kleinen
Kreisorf Mogendorf glitt die dortige Lehrerin
bei einem Spaziergang auf dem schlüpfrigen Bo-
den aus und stürzte zu Boden. Dabei verlor sie
das Bewußtsein und geriet mit dem Oberkörper
in ein Wasserloch in dem sie elend umkam. Das
junge Mädchen, eine Wiesbadenerin, war erst
wenige Tage in Mogendorf tätig.

b Wehlar, 2. Septbr. Die städtischen Kör-
perschaften genehmigten die umfangreiche Fällung
von Bäumen aus d. enstädtischen Wäldungen. Die
dadurch gewonnenen Holzmengen werden nicht
versteigert, sondern als Reserven aufgespeichert,
um damit bei im Winter zu erwartenden Kahlen-
not begegnen zu können.

b Aus dem Odenwald, 2. Septbr. Der Obst-
legen in den Odenwaldtälern ist in diesem Jahre
so gewaltig, daß er fast nicht geborgen werden
kann. Obwohl täglich tausende von Zentnern
verladen und verhandelt werden, ist von einer Ab-
nahme der Fülle eigentlich noch nichts zu spüren.
Bei den hohen Preisen verbuchen die Obstzüchter
Einnahmen, wie sie noch niemals dazwischen.

b Von der Bergstraße, 31. August. In der
im unteren Wäldchen gelegenen Oelmühle von
Fuchs ließ der badische Kommunalverband sämt-
liche vorhandenen Oelfrüchte beschlagnahmen.
Unter den Früchten befinden sich nun größere
Mengen Rohn und Raps, die von hiesigen
Landwirten zum Oelschlagen eingeliefert sind. Es
fragt sich nun, ob dem badischen Kommunalver-
band das Recht zusteht, hiesige Oelfrüchte mit
Beschlagnahme zu belegen.

b Wolframshausen, 31. August. Ein elf-
jähriger Schüler kletterte an dem Mast einer
Starkstromleitung empor und berührte die Lei-
tungsdrähte. Er wurde später vollständig ver-
brannt aufgefunden.

b Gelnhausen, 2. Septbr. In verschiedenen
Orten des Kreises Gelnhausen wurde die Ruhr-
krankheit festgestellt. Todesfälle sind bisher nicht
eingetreten. — Wegen Bergehens gegen die Be-
stimmungen über die Selbstversorgung wurde 20
Landwirten aus Horbach, Geislich, Heidenfels,
Lützelhausen, Hailer, Somborn und Großenhausen
das Recht der Selbstversorgung entzogen.

Kassel, 2. Septbr. Im Alter von 75 Jahren
ist heute nach langem Leiden der Lehrer des Kai-
sers, Kgl. Gymnasialdirektor a. D. Geh. Re-

gierungsrat Dr. Friedrich Heußner in Kassel
gestorben. Er unterrichtete am hiesigen Königl.
Friedrichs-Gymnasium den Kaiser von Oberse-
kunda bis Oberprima in Deutsch und war zwei
Jahre hindurch sein Ordinarius. Von den Lehrern
des Kaisers aus seiner Kasseler Gymnasialzeit
lebt nunmehr nur noch der Gymnasialdirektor
Geh. Regierungsrat Dr. Hartwig in Marburg
a. d. Lahn, früher Gymnasialdirektor in Frankfurt
a. Main.

* „Ist sich zu viel.“ Zwei kriegsgefangene,
aus Sagan entwundene Russen wurden in
Glogau festgenommen und dem Gendarmen
übergeben. Auf eine an die Flüchtlinge ge-
richtete Frage kam die Antwort: „Drei Jahre
Krieg ist sich zu viel!“

* „Er macht die richtig nur dorch.“ Kommt
da der Ortspfarrer in ein Haus, dessen Herr im
Frieden leidenschaftlich dem Dauborner ge-
huldigt hat und fragt die Frau: „Nun, Frau
Schneider, hat denn Ihr Mann in der Kriegs-
zeit von dem Schnapstrinken endlich abgelassen?“
— „Herr Pfarrer,“ erwiderte die Frau, „alleweil
macht er die aanzig richtig nur dorch!“ — (Er
soll hier und da Kurgenossen haben.)

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Sept.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regenschauern war der Artil-
lerielampf in Teilen der flandrischen Front stark,
bei den anderen Armeen auch an der Maas im
allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Verdun scheiterte ein
starker englischer Angriff; beim Gehöft Hurtebise
wurde der Geländegewinn der Franzosen in
kleinen Kämpfen beträchtlich eingeengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen
Leopold v. Bayern

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten
deutsche Divisionen am Morgen des 1. September
die Düna beiderseits von Uexkuel. Starke Artil-
lerie- und Minenwerferwirkung ging dem Ein-
setzen der Infanterie voraus, die nach kurzem
Kampfe auf dem Nordufer des Flusses Fuß
faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zu-
rück, wo sie Widerstand leisteten. Die Be-
wegungen unserer Truppen sind im Gange und
verlaufen planmäßig. Der Feind gab unter Ein-
wirkung unseres Vordringens seine Stellung
westlich der Düna auf. Auch dort sind unsere
Divisionen unter Gefechten mit russischen Nach-
huten im Vorgehen. Dichte Kolonnen aller Art
Truppen auf den von Riga ausgehenden Straßen
eilen überhastet nordostwärts. Brennende Or-
tschaften und Häuser kennzeichnen den Weg der
russischen Westarmee.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Flußtälern am Nordosthange der
Baltkarpathen auslebende Gefechtsstärke.
Südlich des Trostulskales scheiterten mehrere
russische Nachtangriffe am D. Cosna und bei
Ciocezi.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen

Nur zwischen Sufita und Putna wehrten
unsere Regimenter starke russisch-rumänische An-
griffe durch Gegenstoß ab. Mit 200 dabei in
unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöht sich für
dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. Aug. auf
20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Ge-
schütze mit Proben, 60 Maschinengewehre, zahl-
reiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge. Auch
bei Marawesti griffen die Rumänen weiter ver-
geblich an.

Mazedonische Front

Heute Morgen brachen französische Angriffe
bei Birtindol, nordwestlich von Monastir, ver-
lustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut
bei Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister:
Rubendorff.

Letzte Meldungen.

In Berlin, 3. Sept. Der Kriegsbericht-
erstatter der „B. Z. a. M.“ meldet aus dem I.
und I. Kriegspressequartier: Die Italiener lassen
in ihren Angriffen an der Isonzofront allmählich
immer größere Pausen eintreten. Am Samstag
kam es zu kleinen Lokalvorstößen. Diese nahmen
aber niemals den Charakter ernstlicher Angriffsver-
suche an. Selbst am Monte San Gabriele ver-
mochte unsere Artillerie die Angreifer im Schach
zu halten. Der Höhepunkt bei der 2. Phase der
11. Isonzschlacht ist überschritten. Nach den ge-
waltigen Verlusten, die wir dem Feinde bei-
brachten, kann es sich im Falle neuer Angriffe nur
um einen Versuch handeln, eine günstigere An-
griffsbasis für eine weitere Isonzschlacht zu er-
reichen.

Zur Aufklärung!

Wegen der Ernährungsschwierigkeiten am Ende des verfloffenen Erntejahres hat der Bundesrat die eingehendsten Vorschriften erlassen, um in diesem Jahre restlos die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erfassen; die Anordnungen für den Kreis sind der Ausfluß dieser Gesetze, die durchgeführt werden müssen, um Kreis und Gemeinde von der ihnen durch Gesetz auferlegten Haftung zu befreien.

Ich ersuche die Selbstversorger aufzuklären, daß aus diesem Grunde die einschneidenden Maßnahmen getroffen werden mußten, und mache ganz besonders auf den an anderer Stelle dieses Blattes stehenden Aufsatz „An unsere Landwirte“ aufmerksam.

Langenschwalbach, 31. August 1917.

Der Kgl. Landrat

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Druschverkehr.

Ich ersuche die Druschkarten genau zu führen bei Vermeidung der Entziehung der Selbstversorgung und der übrigen Strafen.

Langenschwalbach, den 31. August 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatgut.

Saatwinterweizen.

Eriewener 104, 1. Abfaat rund M 44.— für 100 Kilo.

Saatwinterroggen.

S. v. Loehows Vetter, 1. Abfaat rund M 42.50 für 100 Kilo.

Bestellungen umgehend bei der landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. Die notwendigen Saatarten werden für die Gemeinden von den Herrn Gendarmeriewachmeistern und für die beiden kreisangehörigen Städte von den Magistraten erteilt.

Langenschwalbach, 27. Aug. 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Düngemittel.

Ich empfehle:

Kalidüngesalze,

Kainit, sowie

Chlorkalium

möglichst bald zu bestellen, damit sie bei Bedarf vorhanden sind. Die landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. nimmt Bestellungen unmittelbar entgegen.

Langenschwalbach, 27. Aug. 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Hühnerfutter.

Bockrutten . . . M 25.40 der Ztr.

Mästenabfälle . . . „ 8.50 „

Futtergerste . . . „ 21.90 „

Bestellungen umgehend durch die Gemeindeverordn.

Langenschwalbach, den 29. August 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bestellungen auf Saatgut, Düngemittel und Hühnerfutter werden bis zum 5. September ds. Jrs. im Rathaus entgegengenommen.

Idstein, 31. Aug. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Der städtische Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat August wird Mittwoch, den 5. d. Mts., vorm. v. 8—12 Uhr, bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Brotgetreideablieferung.

Das ausgedroschene Getreide (Roggen u. Weizen) ist von den Landwirten direkt in die Mühle von Stark in Esch abzuliefern und kann dies durch eine erwachsene Person erfolgen Mittwochs und Samstags jede Woche vormittags bis 12 Uhr.

Idstein, den 3. Sept. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Weinessig
Einmachessig
Tafelessig

empfiehlt

Adolph Witt.



Nach treuer Erfüllung seiner Pflicht starb am 29. August in einem Feldlazarett infolge schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Karl Lint

Fahrer der 2. Batterie eines Fußart.-Bataillons

im 21. Lebensjahre.

Idstein, den 2. September 1917.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Lint.

Pfaff-Nähmaschinen



Mustergiltige Maschinen für Familien-Gebrauch
zum Nähen, Stopfen und Sticken. Unübertroffen für Näherinnen und Handwerker.

Neueste Apparate.

Niederlage bei:

L. LINK, Mechaniker, Nähmaschinen u. Fahrradhandlung.
Idstein, Bahnhofstrasse.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme. Nadeln, Oel, sowie alle Zubehörtelle am Lager.

Milchversorgung.

In der letzten Zeit haben hiesige Landwirte wiederholt die Abgabe von Vollmilch an Kinder und Kranke verweigert, trotzdem sie zur Abgabe auf Grund von ordnungsmäßig ausgestellten Milchkarten hierzu verpflichtet waren. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies unzulässig und strafbar ist und werden für die Folge jeden derartigen Fall zur Anzeige bringen. Die Lieferung von Vollmilch an Kinder und Kranke, denen ein rechtlicher Anspruch hierauf zusteht, geht der Ablieferung von Butter unbedingt vor. Kann der Landwirt die ihm aufgebene Menge Butter infolge Zuweisung von Milchenden nicht mehr liefern, so wird die Butterlieferung entsprechend gekürzt; auf keinen Fall darf dagegen die Milchlieferung verweigert werden.

Idstein, 29. August 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.

Ausgewachsene, fleischige

Kaninchen

nicht unter 6 Pfund kauft täglich, 1 Pfund Lebendgewicht 1.80 M

Klinkmüller,

1. St. „Deutscher Kaiser“, Idstein.

Briefpapier

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein.

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz

Niedernhausen i. T.

Fernsprecher 45.

Verloren: Auf dem Wege von Reichenbach nach Idstein eine Brieftasche mit Abzugeben bei Roland Dietrich, Idstein.

Für sofort gesucht, ordentliches

Dienstmädchen

Näheres bei

F. Vogt, Niedernhausen i. T. Bahnhofswirtschaft

Schöne Bücher

empfiehlt die Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.